

Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **79 (1985)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu diesem Heft

Auf Einladung der «Christlichen Friedenskonferenz» hat vom 2. bis 9. Juli die «VI. Allchristliche Friedensversammlung» in Prag stattgefunden. Der Aktion «Kirche wohin?» blieb es vorbehalten, über das Ergebnis dieser Versammlung zu berichten, noch bevor sie überhaupt stattgefunden hatte: «An der Veranstaltung wird, wie dies bei allen Tagungen der CFK üblich ist, viel über Gott, Christus und den Frieden gesprochen. Hinter dieser religiösen Fassade wollen die Organisatoren der Versammlung die sowjetische Infiltrierung der christlichen Kirchen und anderer religiöser Gruppen verstärken, um diese für die politischen Zielsetzungen jener atheistischen Macht zu missbrauchen, in deren Herrschaftsbereich aktive Christen und Gläubige ihres Glaubens wegen verfolgt werden und die die Ausrottung der Religion zu einem ihrer Ziele gemacht hat» (Mitgliederbrief, Nr. 29/1985). Dass es so einfältig nicht geht, ist dem Beitrag von Gerhard Borné zu entnehmen, der uns seine unmittelbaren Eindrücke als Besucher der Versammlung vermittelt. «Diese Konferenz, dieses wirklich grosse Treffen war so anders, als sich das ‚der kleine (antikommunistisch eingestellte) Mann‘ vorstellt», schreibt unser Freund in einem Begleitbrief an die Redaktion. Sein engagiertes Miterleben teilt er uns in einer Predigt mit, die wir hier zusammen mit der «Botschaft der VI. Allchristlichen Friedensversammlung an Christen und Kirchen» veröffentlichen – auch als Alternativinformation zu den angeblich «ausgewogenen», gemäss «Kirche wohin?» gar links unterwanderten öffentlichen Medien.

An einem – ebenfalls von der «Christlichen Friedenskonferenz» veranstalteten – Frauenseminar hat Rosmarie Kurz, Mitarbeiterin beim «Christlichen Friedensdienst» und Mitglied unserer Redaktionskommission, einen Erfahrungsbericht über den feministischen Ansatz in der Friedensarbeit vorgetragen. Dieser wertvolle Beitrag zu einer Begegnung von Frauen aus Ost und West widerspiegelt zugleich das «feministische Erwachen» in der Schweiz. Der «Militarismus» wird als «Teil einer von Männern geprägten Weltordnung» erkannt, «die sich ansatzweise in allen gesellschaftlichen Systemen beobachten lässt».

Es folgt eine Standortbestimmung der Friedensbewegung in der Bundesrepublik Deutschland. Der Verfasser, Arnd Henze, ist Mitarbeiter bei der «Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste». Fällig wäre eine solche Standortbestimmung auch bei uns. Hätte sie ebenso Ermutigendes festzuhalten? Könnte sie ebenfalls darauf hinweisen, dass der nach aussen wenig spektakuläre Schein trügt und die Friedensbewegung dafür umso mehr im lokalen Bereich verankert ist?

Am 27. Juli hat Ivo Meyer sich in seinem «Wort zum Sonntag» mit einem Dienstverweigerer solidarisiert. Der Verfasser berichtet über die Hintergründe seines Textes und über die teils erschreckenden Reaktionen, die dieser ausgelöst hat. Die Veröffentlichung entspricht nicht nur einem Informationsbedürfnis, sie ist zugleich als ein Zeichen der Solidarität mit Ivo Meyer zu verstehen. Mit dem repressiven Medienverständnis, das vom schweizerischen Rechtsbürgertum immer dreister vertreten und mit erheblichen Druckversuchen begleitet wird, befassen sich auch die «Zeichen der Zeit».

Im hinteren Teil dokumentieren wir das Ringen des Versöhnungsbundes mit der «Initiative für eine Schweiz ohne Armee und eine umfassende Friedenspolitik». Ähnlich kontrovers könnte, müsste wohl auch unsere Redaktionskommission sich äussern, wenn sie aufgefordert würde, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Willy Spieler